



Himmel

Himmel

Neulich war ich so verzweifelt, dass ich in einen Gottesdienst ging. Und wie ich so in der Kirchenbank saß, bemerkte ich, dass ich eigentlich schon gestorben war.

Vorne am Altar begann ein dunkelhäutiger Mann die Predigt. „Ja, Mann! Give praise an' love to di highest one, di allmighty Jah Ras Tafari! Big up, man ya, buh!“ Ich frage den Typen neben mir, ob es hier immer zugehe, wie beim Reggae-Konzert. Er lacht kurz. „Nein, dass ist im Grunde wie bei Poetry Slam. Jeder darf mal predigen. Nur, dass hier keiner gewinnt.“ „Aha“, denke ich und schaue dem grauen Mann auf den Mund. Es ist mein Vater. Ich frage ihn, ob er mich nicht erkannt habe, doch er antwortet nur, dass ich ja wohl derjenige sei, der erst jetzt verstand. Irgendwie war das alles seltsam. Die Predigt, mein Vater, einfach seltsam.

Ich entdecke einen Gospel-Chor, gleich vorne links. James Brown steht da, mitten in der rot berobten Menge. „Jamann!“, sagt der Prediger. Im Augenwinkel erkenne ich schemenhaft eine Gestalt. Es ist Hitler. Er schleicht sich gerade aus dem Beichtstuhl und verschwindet im Kirchendunkel. „Vater! Was soll das alles?“ „Lass dich von dem nicht stören“, sagt er „Der hat immer noch nicht begriffen, dass während der Liturgie nicht gebeichtet wird!“ „Nein, ich meine nicht Hitler, ich meine alles. Was soll das?“ Mein Vater schaut mich verdutzt an. „Das ist der Himmel. Sonst nichts!“ „Aha.“ Es überfordert mich. Ich staune nur noch. Ich staune voller Entsetzen. Ohnmacht erfasst mich. Ich muss mich orientieren, mir einen Eindruck verschaffen. Es erfüllt mich nicht mit Erstaunen, als ich in einem Seitenschiff der Kirche Leute vor Computern sitzen sehe. Mit dicken Brillen starren sie auf Bildschirme und hacken auf Tastaturen ein. Der Prediger ist meinem Blick gefolgt. Er ist jetzt ganz nah bei mir. „Haha“, sagt er. „Dis are people of di chaos computa club. They work inna dis place. And even if they say, that them do not belief in god, they also need a roof over their head. Funny, huh?“ Ja, ich hatte verstanden. Doch eigentlich wollte ich nur, dass er sich endlich von mir abwandte. Die anderen schien das alles gar nicht zu stören. „Was hattest du erwartet?“, fragte mich mein Vater. Ich wusste es nicht und ehrlich gesagt hatte ich einfach nichts erwartet. „Wenn du mit einem alten graubärtigen Herren gerechnet hast, den gibt es hier nicht. Oder ja, ich gebe zu, den gibt's hier schon, aber mehrmals. Dreh dich doch nur mal um.“ Zuerst sah ich wieder nur Hitler, als ich verstohlen nach hinten blickte. Er trug einen Sidecut und sah damit eigentlich gar nicht so grimmig aus. Wie hatte er sich nur so leise hinter mich setzen können. Und ja, jetzt sah ich ihn. Neben Hitler saß Marx. Grau und alt, den Bart als stolze Mähne. Wie ein gutmütiger Elefant. Ich verstand immer noch nicht. Was sollte das alles? „Weißt du,“, fuhr mein Vater fort; „hier oben hast du die Freiheit denjenigen in dir zu erkennen, der du bist. Du brauchst dich nicht mehr über deine Nachbarn aufzuregen. Oder die Juden. Hier oben erkennst du, dass alles du selbst bist.“ Mir ist das noch immer zu hoch, ich brauche Übersicht. „Gibt es denn eigentlich auch eine Hölle?“ „Hölle! So ein Blödsinn! Das können sich nur Leute ausgedacht haben, die die Krümmung von Gurken normen. Oh, das ist aber eine krumme Gurke, ab mit dir in die Hölle! Ah, eine grade, du kommst in den Himmel. Wie stellst du dir das vor?“ Ich hatte es noch nie gemocht, wenn mein Vater mich belehrte, aber diesmal wagte ich nicht zu widersprechen. „Weißt du, hier oben bist du wirklich frei. Du hast den Schutz und du bist frei. Klar, wenn dir das zu viel ist, kannst du auch gerne wieder runter. Viele machen das. Reinkarnation sagen die dazu. Aber früher oder später landest du ja doch wieder hier oben. Du willst gar nicht wissen, wie oft John Lennon hier oben aufkreuzt. Nur um dann zu beschließen, dass es doch gar nicht so übel sei, sich in New York von einem geistig verwirrten Typen niederschließen zu lassen. Na ja, ich sage dir jedenfalls eins: Sei gewappnet. Dies ist nur der nächste Schritt. Wir alle dachten, dass uns die Unsterblichkeit befreien würde. Weißt du, hier oben gibt es keine Angst. Nur Erkenntnis. Reine und bittere Erkenntnis. Du musst wissen, ob du das willst.“ Ich hole tief Luft. Die Predigt war vorbei. Hitler und Marx hatten sich von ihren Plätzen erhoben, mein Vater ebenfalls. Sogar die Brillen wandten sich kurz von ihren Computern ab. Ich atmete nochmals tief ein. Ja, ich will versuchen diese bittere Freiheit zu ertragen. Und während vorne James Brown das Lied einzählt, stehe

Geschrieben am 12.01.2014 von G. Kitzel
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Himmel

ich auf und singe. „Freedom, Freedom, Freedom!“

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!